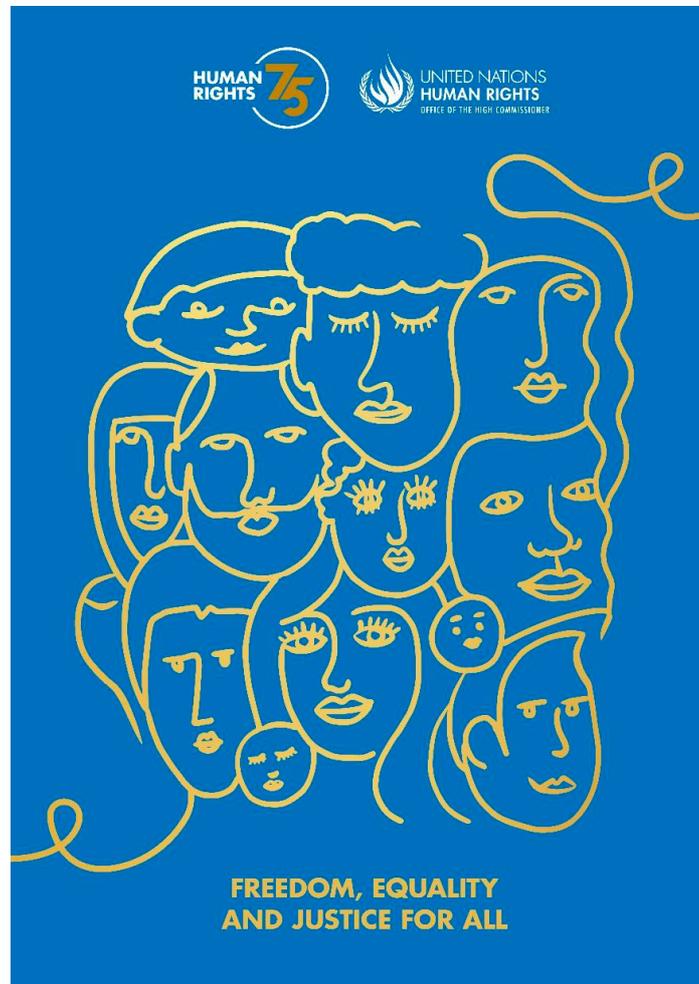


Predigt

am 2. Advent (10. Dezember 2023, Tag der Menschenrechte)

in der Mennonitengemeinde Haarlem/NL



Einführung in den Gottesdienst

Liebe Gemeinde,

Heute ist der 10. Dezember: Tag der Menschenrechte! Seit 1950 ist der 10. Dezember zum „Internationalen Gedenktag für die Menschenrechte“ erklärt, durch die Vereinten Nationen. Um die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ zu bekräftigen, die zwei Jahre zuvor, 1948, von der Generalversammlung verkündet worden war. Aus den Trümmern zweier Weltkriege, dem schlimmsten Morden und Töten, Vertreiben und Vergewaltigen, das die Welt bis dahin erlebt hatte – einschließlich des Holocaust – entstand dieser gemeinsame

Wille der internationalen Gemeinschaft. 75 Jahre ist das her. Ihre Bestimmungen sind in viele nationale Verfassungen aufgenommen worden und zum Teil zwingendes Völkerrecht. Das bedeutet, dass kein Staat davon abweichen darf. Dies betrifft zum Beispiel die Verbote der Sklaverei, der Folter und der rassistischen Diskriminierung. Die Rechte jedes und jeder Einzelnen sollen überall geschützt sein, ohne Unterscheidung nach Nationalität, Wohnort, Geschlecht, nationaler oder ethnischer Herkunft, Religion, Sprache oder sonstigem Status. Wir alle haben heute einen Anspruch darauf!

Seht Euch das Plakat an, das die Vereinten Nationen ausgewählt haben für diesen Tag: Was seht Ihr? ... Ich sehe verschiedene Gesichter, unterschiedlichen Alters, von klein bis groß, verschiedene Geschlechter, manche haben die Augen geschlossen, manche weit auf. In all ihrer Verschiedenheit sind sie doch verbunden durch das EINE Band – man möchte gleich mit dem Finger dem Band entlangfahren und sehen, ob sie auch wirklich *alle* verbunden sind... Dieses Band formt aus ihnen ein gemeinsames Ganzes, ein gemeinschaftliches Gesicht – das uns anschaut. Das Ebenbild Gottes?

Nach unserer jüdisch-christlichen Theologie gründen die allgemeinen Menschenrechte in dem Glauben, dass jeder Mensch, jeder! nach dem Ebenbild Gottes geschaffen ist – und *deshalb* darf seine Würde nicht angetastet werden.

Ich sehe mit etwas Abstand auf dieses Plakat – und erkenne Christus in dem gemeinschaftlichen Gesicht. Gott als Mensch.

Im Advent feiern wir Sonntag für Sonntag diese Mensch-Werdung...

Lesungen

Lukas 21:25-33

²⁵Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, ²⁶und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. ²⁷Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. ²⁸Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

²⁹Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: ³⁰wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. ³¹So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

³²Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht.
³³Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Jesaja 35

¹Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. ²Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unsres Gottes.

³Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! ⁴Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.«

⁵Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. ⁶Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorbrechen und Ströme im dürren Lande. ⁷Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schilf stehen.

⁸Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten; nur sie werden auf ihm gehen; auch die Toren dürfen nicht darauf umherirren. ⁹Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen; sie sind dort nicht zu finden, sondern die Erlösten werden dort gehen. ¹⁰Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.

Predigt

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

was sind das für Texte am heutigen Sonntag? Sie wollen so gar nicht in unsere Zeit passen, stehen so diametral entgegen dem momentanen Lebensgefühl.

¹Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. ²Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unsres Gottes.“ (Jes 35)

Ausgerechnet „Libanon“, ausgerechnet „Karmel“ – dieses Gebirge im Norden Israels, übersetzt „Weinberg Gottes“. Ausgerechnet „Sharon“ – die israelische Mittelmeerküste... nur ein paar Kilometer weiter südlich beginnt Gaza.

Am Freitag erzählte mir Dr. Audeh Quawas noch, dass jetzt wohl nur noch ca. 280 Christen in Gaza leben – wenn sie denn heute noch leben. Die wenigen Christen, die es vor den Angriffen des israelischen Militärs dort noch gab, sind entweder getötet, oder sie gehören zu den Privilegierten, die eine andere Nationalität besitzen und also fliehen konnten. Die allermeisten Palästinenser sind Muslime, staatenlos, sie können nicht weg. Gleiche Menschenrechte für alle? – Dr. Quawas, selbst Arzt, lebt eigentlich in Jordanien, hat sich aber entschieden, diese Advents- und Weihnachtszeit im Westjordanland zu verbringen, ohne seine Familie. Er will helfen...

Ausgerechnet im Advent die Verletzung der Menschenrechte beklagen? Wie geht das mit diesen verheißungsvollen Texten aus der hebräischen Bibel und dem Neuen Testament? Man hat ja gerade das Gefühl, dass wir im Schutz der Menschenrechte rückwärts gehen... nicht nur in Israel/Palästina. Auch in der Ukraine und in Russland: Krieg verändert immer alles. Auch die Menschenrechte scheinen dann nichts mehr zu gelten, obwohl sie gerade dann am allerwichtigsten wären. Das allgemeine Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung ist ausgesetzt. In Russland wie auch in der Ukraine! Wussten Sie

das? Hunderte Männer aus der Ukraine, tausende aus Russland sind deshalb geflohen. Sie weigern sich, Krieg zu führen. – Gerade wir Mennoniten, Friedenskirche, sollten das ganz genau wissen – und uns dafür einsetzen, dass sie umgehend Asyl bei uns bekommen. Es ist doch ein Menschenrecht!!!

Oder die vielen Menschenrechtsaktivisten in Kolumbien. Seit die dortige Regierung einen groß angelegten Friedensprozess initiiert hat, „paz total“ genannt, um endlich, endlich das gegenseitige Morden zu beenden, wurden Menschenrechtsaktivisten zur bevorzugten Zielscheibe. Hunderte sind und werden ermordet, weil sie sich einsetzen für Andere. Für deren Menschenrechte. Die Regierung kann sie nicht schützen, heißt es. Will sie nicht?

Aber wir müssen gar nicht so weit weg sehen. Auch hier in den Niederlanden sind scheinbar immer weniger Menschen bereit, das allgemeine Menschenrecht auf Asyl zu gewähren. Wie kann das sein? Wir wollten doch die größten Verfechter dieser Menschenrechte sein. Wir meinten doch, dass wir aus zwei Weltkriegen wirklich etwas gelernt hatten. Wir halten doch den anderen Ländern stets die Menschenrechts-Charta vor Augen, machen ihre Einhaltung zur Bedingung für Wirtschafts- und Handelsabkommen... Jedenfalls versuchen wir das... Aber unsere Glaubwürdigkeit ist bereits tiefer erschüttert als wir es wahrhaben wollen, nicht erst seit dem Ausgang der letzten Wahlen hier in den Niederlanden.

Nein, liebe Geschwister, in diesen dunklen Zeiten muss ich mich tatsächlich mühen, mich diesen vollmundigen, biblischen Verheißungstexten unserer Bibel zuzuwenden. Meine Sorgen und meine Ängste sind real, und sie sind gut begründet. Wir sollten uns wirklich Sorgen machen.

Und gerade deshalb bin ich heute hier. Ich halte es nicht aus, allein zu bleiben in diesen Nächten. Ich brauche Euch. Ich muss darüber reden, mit Menschen, die noch zuhören können in all dem lauten Kriegs-Geschrei und dem Gezerre um die angeblichen Wahrheiten. Mein Herz kann das alleine nicht tragen, wenn ich die verzweifelte Stimme einer Freundin aus Berlin höre, die mit einem Juden verheiratet ist. Es macht mich krank, wenn ich die palästinensische Freundin in Wien am Telefon resigniert sagen höre, dass ihr 30jähriges Engagement für Gerechtigkeit und Frieden im „Heiligen Land“ vergebens war. – Deshalb suche ich einen Ort, wie diesen, an dem ich mit Euch, gemeinsam, wieder Luft zum Atmen bekomme, hoffentlich.

Vielleicht ist dies ja das Wertvollste in unseren Gottesdiensten: dass wir nicht nur uns selbst Reden hören, dass wir hier nicht die noch klügeren politischen Abwägungen erläutern. Sondern dass wir vorsichtiger werden, unserer eigenen Klugheit zu vertrauen, und uns stattdessen der Weisheit der Worte unserer Bibel aussetzen. Die haben wir nicht gefunden, die sind uns gegeben.

¹Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. ²Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude. Die Herrlichkeit des Libanon ist ihr gegeben, die Pracht von Karmel und Scharon. Sie sehen die Herrlichkeit des Herrn, die Pracht unsres Gottes.“

Mitten in unseren dunklen Gedanken verheißen diese Prophetenworte aus dem Jesaja-Buch eine völlig andere Wirklichkeit: Da blühen Blumen mitten in der Wüste. Lust und Freude. Gottes wunderbare Schöpfung wird uns vor Augen gestellt. – Das bedeutet nun keineswegs die Flucht in eine Traumwelt. Gerade nicht. Der Prophet sagt dies ja im Angesicht einer katastrophalen Lage des Volkes Israel: Sie sitzen in der Diaspora, *ihre* Menschenrechte sind *nicht* geschützt. Ganz realistisch fährt der Text fort: ³Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! ⁴Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! ... Müde Hände, die den Kampf für die Menschenrechte schon aufgeben wollen... Zitternde Knie, aus Angst vor dem nächsten Schlag... Verzagte Herzen, die kaum noch Liebe spüren können: Hier ist Trost! „Fürchtet Euch nicht!“ Fürchtet Euch nicht – dieser unglaubliche Satz – den die Engel zu den Hirten sagen, als sie Jesu Geburt verkünden. Fürchtet Euch nicht, denn „Seht, da ist euer Gott! Er kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“

Ist das ein Trost? Ein Gott, der zur Rache kommt? „Oh nein, noch mehr Gewalt? Solch ein Gott kann doch nicht helfen,“ denkt ihr vielleicht. Dazu müssen wir den rechten Sinn dieser Worte verstehen. Von Gottes Rache ist im Alten Testament immer dann die Rede, wenn die Versuchung am größten ist, die Gerechtigkeit selbst in die Hand zu nehmen. Einfach mal draufschlagen, einfach auch mal so zurück hauen, wie die anderen es mit uns machen. Damit sie mal spüren, wie das ist. Damit es mal aufhört, diese ganze Gewalt und Verletzung der Menschenrechte. – Die Hebräische Bibel kennt dieses Bedürfnis so gut, es ist ja menschlich, verständlich, zumal wenn man selbst verwundet am Boden liegt, oder eine meiner Liebsten...

Aber gerade hier erhebt die Bibel Einspruch: Vertraue auf „Gottes Rache“! *Er* wird Dich „rächen“! – Das heißt: Gott wird Gerechtigkeit schaffen. Die ganze Hebräische Bibel spricht eigentlich über nichts anderes als hiervon: von Gottes Gerechtigkeit! Wenn *wir* nach „Rache“ schreien, dann meinen wir ja eigentlich Gerechtigkeit. Gerechtigkeit soll herrschen! Menschenrechte sollen geschützt werden. „Fürchte Dich nicht!“ Gottes Gerechtigkeit wird sich durchsetzen, meint Jesaja. Und wir wissen: Gottes Gerechtigkeit ist eine wiederherstellende Gerechtigkeit. Eine Gerechtigkeit, die Beziehungen heilen will. Eine Gerechtigkeit, die sich nicht allein darauf beschränkt, die individuellen Menschenrechte zu schützen – das sowieso – sondern die weiter reicht. Gottes Gerechtigkeit ist das Band, das uns alle miteinander verbindet, wie auf dem Plakat. Gottes Gerechtigkeit begnügt sich nicht mit dem Schutz der Einzelnen, sie will – und heilt – Beziehungen, wo unsere Hände sinken und unsere Knie zittern. *Das* ist die Vision des Jesaja. Am Ende müssen wir ja alle gemeinsam, miteinander leben! Nur so kann es Heil geben. Nur so kann das aufhören! Das Morden und Wiedervergelten. Nur so erkennen wir, wie sehr wir uns gegenseitig brauchen, in all unseren Unterschiedlichkeiten. Ich kann nicht ohne Dich leben! Du kannst nicht ohne mich leben. Wenn Du meinst, Du kannst es doch, dann ist das der Anfang vom Ende.

Wenn Gottes Gerechtigkeit so verstanden wird,
5Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden.
6Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken.
Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande.
7Und wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein...“

Unfassbar großartig ist diese Vision. Wirklich. Ein Traum... oder doch Wirklichkeit? Eben eine andere, als die, die wir täglich suggeriert bekommen durch die unterschiedlichen Medien. Ist es wahr? Kann diese Wüste der Menschenrechtsverletzungen wieder blühen? Ich möchte es so gern glauben... und ich möchte es laut all jenen zurufen, deren Hände sinken und deren Knie zittern. „Fürchtet Euch nicht“.

Das Lukasevangelium erzählt hierzu ein Gleichnis – wie immer, wenn unsere eigenen Rationalitäten nicht ausreichen, um Gottes Friedensvision zu begreifen. Dann muss eben ein Gleichnis helfen, dass diese Gegen-Realität verdeutlicht:

²⁹Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: ³⁰wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. ³¹So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. (Lk 21)

Wir haben jetzt nicht mehr, als diese Zeichen... Israelische Friedensaktivisten, die ganz bewusst wieder in den Kibbuz Be'eri einziehen, nah an der Grenze zu Gaza.

Palästinenser:innen, die die Freundschaft mit jüdischen Israelis nicht abbrechen. Die Friedensaktivisten in Kolumbien, die nicht an den „high tables“ der Politik sitzen, sondern in die entlegensten Gegenden des Landes gehen, zu den Verwundbarsten, um ihnen ihre Rechte zu sichern. Menschen in der Ukraine und in Russland, die den Krieg verweigern. Kirchen hier bei uns, die geflohenen Menschen Asyl gewähren, weil der Staat sie nicht zu schützen bereit ist ... „Der Sommer ist schon nahe“, mitten im Dezember. „Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht,“ sagte einst Vaclav Havel, Menschenrechtsaktivist und späterer Präsident von Tschechien.

Ich werde mich nicht allein auf die Gesichter auf dem Menschenrechts-Plakat konzentrieren, sondern auf das Band, das sie alle zu einer einzigen Gottesfamilie zusammenfügt. Das ist die Gerechtigkeit Gottes, auf deren Erfüllung wir vertrauen. *Das* ist Advent.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen uns Sinne in Christus Jesus, Amen.